

Arendsee'r Wochenblatt

Amtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt Arendsee zuvor.
Bezugspreis:
in der Stadt vierteljährlich 1,50 Mark,
außerhalb durch die Post frei über Haus
3 Mark, bei Abholung von der Post
2 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 56spaltige Normalspalte oder deren
Raum 12 Pfg., Reklametexte die 4 spaltigen
Zeile 8 Pfg.
Fernsprecher Nr. 25

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage, Illustriertes Sonntagsblatt.
Schiffleiter, Druck und Verlag: W. H. Störbeck, Arendsee.

Nr. 13. Bezugspreis
vierteljährlich 6.— M.

Sonnabend den 29. Januar 1921.

Einzelrate: 6 Pfg., Zeile 60 Pfg.
Reklame: 3 Pfg. pro Zeile, 5000.

32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Lebensmittelverteilung.
Es wird verteilt auf Warenkarte A. 190 125 Gr. Maisgries, Preis 95 Pfg. Dazu 125 Gr. Weizengries Preis 45 Pfg. B. 95 250 Gr. Marmelade, Preis 1,85 Mark. Nur wer Maisgries abnimmt, erhält zugleich die obige Menge Weizengries.
Bezugsanträge sind bis zum 2. Februar einzureichen.

Im Jagd 78 sind uns u. a. 151 Mtr. Kleben-Weißer (Hauptappell) zum Preise von 18 Mark für 1 Mtr. überzehen. Die Voraussetzungen, welche dieser Brennholz von der Stadt nicht ausgeteilt erhalten haben, aber mit dieser Holzart beschäftigt werden wollen, werden erlicht, sich bis zum Montag, den 31. ds. Mts. auf dem Lebensmittelamt zwischen 10 und 12 Uhr vorm. zu melden.

Es werden anstelle von 2 Mtr. Scheit oder Knüppel 4 Mtr. Weißer 1 (Hauptappell) ausgeteilt.
Der Magistrat. Die Holzkommission.

Montag, den 31. Januar 1921 vormittags von 9 bis nachmittags 2 Uhr

Zuckerarten-Ausgabe.

Dienstag, den 1. Februar 1921. vormittags von 9 bis 12 Uhr

Milcharten-Ausgabe

Die festgesetzte Zeit ist genau inne zu halten.
An den Ausgabetaugen können keine An- und Abmeldungen vorgenommen werden.
Arendsee, den 28. Januar 1921.
Der Magistrat.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die **Wähler-Liste** für die Landtags-, Provinziallandtags- und Kreislandtags-Wahl vom 23. Januar

Sonntag, den 30. Januar 1921 vormittags von 10 bis 12 Uhr im Lebensmittel-Amt öffentlich, zu jedermanns Einsicht ausliegt.
Arendsee, den 28. Januar 1921.
Der Magistrat.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 28. Januar 1921.
Neustart der Kirchenwahlen. Gewählt sind für den Gemeinderat die folgenden: 1. Bürgermeister Gaaßfeld, 2. A. Straupe, 3. F. W. Meyer, 4. Gentsch, 5. R. Koffebau, 6. Hoffmann, 7. C. Meyenburg, 8. P. Stappenberg, 9. C. Albrecht, 10. Goyer, 11. A. König, 12. Wilbars-Schrampe, 13. Teed-Gestien, 14. Giesmann, 15. J. J. für die städtische Gemeindeverwaltung: 1. A. Albrecht, 2. Ad. Born, 3. W. Kersten jun., 4. Jassoff, 5. O. Schulz, 6. Herder, 7. Ad. Hoff, 8. R. Hoffmann, 9. Rindfleisch-Schrampe, 10. Krüger-Jesslau, 11. Giesmann, 12. Lamprecht-Gestien, 13. Alandt, 14. W. Glöde, 14. J. Schulz, 16. O. Beebe, 17. A. Otte, 18. Schweineweide, 19. W. Störbeck, 20. P. Bernede, 21. Klipp, 22. Willy Franke, 23. Medizinförster Müller, 24. Gittan, 25. Jange, 26. Wittling, 27. Jelt-Jesslau, 28. A. Schröder, 29. Frau Jonas, 30. Frau Gollmann, 31. Frau Glöde, 32. Frau Goyer. Falls etwa Frau Glöde ablehnt, tritt Frau Gädede an ihre Stelle.

Wähler-Versammlung. Die Wahlkampagne hat gestern mit der Versammlung der Deutschnationalen Partei eingeleitet. Redner war der Landwirt Schulze-Strapen. Er stellte die Zeiten während der Monarchie und Republik einander gegenüber und kommt zu dem Resultat, daß es wohl früher nicht allen nach Wunsch gegangen, heute aber niemand nach Wunsch ging. Er verurteilt auch die alte Regierung mit Vorwürfen nicht. Es helfe aber alle Unzufriedenheit nicht, wir müßten einen Weg suchen, aus dem Schlamassel möglicherweise auszuführen und der sei: Arbeit, Ehrlichkeit, Achtung einer vor dem andern, Ruhe und Zusammenarbeiten aller Parteien gegen unsere äußeren Feinde. Dann bezähmen wir Kredit, durch Kredit würde die Arbeit, durch die Arbeit gewinne unser Geld an Wert, und durch den auskömmlichen Erwerb würde auch langsam die Unzufriedenheit. Redner bekämpft sich als Monarchist, und damit für eine feste Regierung, es sei ein Übel, daß die Regierung heute sozialdemokratisch, morgen demokratisch und übermorgen deutschnational sei, da könne

nicht geduldet für das Ganze gearbeitet werden. Ob nun ein Kaiser oder König an der Spitze des Reiches stehe, er dürfe nicht Befehl des Volkes, sondern sein Führer sein. Dem Siedlungsweisen steht Redner sehr wohlwollend gegenüber, während er die Sozialisierung im Allgemeinen, aber besonders in der kleinen und mittleren Landwirtschaft, für ein Übel hält. Herr Schulze sprach sehr überzeugend, er bot keinerlei Angriffsquelle, vertrat dabei aber fest seinen Standpunkt als Deutschnationaler; die Versammlung hätte völlig ruhig sein, wenn nicht die Verammlung hätte völlig ruhig sein, wenn nicht der Beschlusse hätte. Das empfanden besonders die anwesenden Sozialdemokraten als Herausforderung, wodurch Zwischenrufe und Lärm verursacht wurde. Es erklang denn auch ein Ruck des Stuhles recht zaghaft, meist von Damenstimmen, woraus man schließen darf, daß auch die sehr hart beladene Versammlung im Allgemeinen die Gefangenschaft nicht billigte.

Wettwechsel. Die Landwirt Weddingsche Landwirtschaft in Wusterhausen ist an die Arbeiter Friedrich Gaaß und Wilhelm Feid in Arendsee durch Kauf übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 140 000 Mark.

Der Raubüberfall bei Rabenellenbogen, Kreis Salzweh, ist, wie die polizeiliche Ermittlung ergab, fingiert. Der überläufige Geheißführer hat anscheinend Gelder veruntreut, die er mit den 38 000 Mark deuten wollte.

Hierburg, den 25. Januar. Der frühere Landrat des Kreises Hierburg von Zosow ist als Landrat nach Rotenburg, Regierungsbekannt Stabe berufen worden. Rotenburg liegt im Norden der Elbeburger Heide, hat etwa 3700 Einwohner, ein mit Bienenmähle umgebenes Landschaftchen mit Eisenwerken und einer Gasanstalt.

Wetterbericht.
Am Sonnabend: Weß wolzig bis trüb, gelinder, windig, Niederschläge.
Am Sonntag: Abmehrsend heiter und wolfig, windig, kälter werdend, etwas Schneefall.
Am Montag: Zunächst trocken, kälter, ziemlich heiter. Später neuer Wetterumschlag in Aussicht.

Bekanntmachung

In der am 24. ds. Mts. stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Arbeitgeber und Beschäftigten unserer Kasse ist über den Wahl des Vorstandes und des Ausschusses verhandelt und in Verbindung mit dem Wahlvorschlages des Vorstandes und den aus der Versammlung gemachten Vorschlägen folgende Einigung erzielt:

- Wahlvorschlages für den Vorstand:**
Arbeitgeber:
1. P. Andt, Graner, 2. Aug. Born, Stellmachereinstr.
Arbeitnehmer:
1. Albert Meyer, 2. Fr. Mummelshay, 3. Otto Hampel, 4. Frau Pantow,
Grafbewerber:
3. W. Lemte, Bauntern., 5. Ad. Bape, 6. Fr. Louise Cordes, 7. Griesperau, Arb., 8. W. Franke, Urmacher, 9. Schiemer, Arb., 10. Junfer Frig, jun., 11. Schilling, Arb., 12. Risch, Arb.

- Wahlvorschlages für den Ausschuss:**
1. Paul Richter, Kaufm., 2. Fr. Herms, Schmiedemstr., 3. Aug. Straupe, Schuhmachereinstr., 4. H. Giese, Klempnermstr., 5. P. Lehmann, Speibauer, 6. W. Goffow, Fleischermstr., 7. W. Uhder, Viehmstr., 8. P. Wintler, Kaufm., 9. H. Meyer, 10. Georg Kersten, 11. G. Kießner, 12. Mittenborn, fen.

- Grafbewerber:**
9. Karl Otte, 10. Frig Müller, 11. Gohbaum, 12. Fr. Louise Danks, 13. Carl Neubauer, 14. Paul Risch, 15. Otto Böhn, 16. Ludw. Koffbau, 17. Wilh. Griesperau, 18. W. Hein, 19. Paul Simpius,

20. Frig Bape, 21. Fr. Marie Rings, 22. Otto Böhler, 23. Gustav König, 24. Otto Wille.

Die Wählerlisten und der Wahlvorschlages liegen im Kassenlokal beim Kassenführer Medemus hier selbst Breitestraße 72 zur Einsicht aus.

Es ergeht die Aufforderung, weitere Wahlvorschlages einzureichen; diese müssen beim Unterzeichneten spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage eingehen. Die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschlages gebunden.

Die Wahlvorschlages können nach ihrer Zulassung ebenso im Kassenlokal eingesehen werden.

Einige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind bei der Bemerkung des Ausschusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage unter Vorlegung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen.

Der Wahlauschuss ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen; es ist daher im eigenen Interesse, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.

Die Wahl selbst findet am 16. März 1921 im Kassenlokal Breitestraße 72 von 8—10 Uhr abends statt.

Arendsee, den 26. Januar 1921.
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Arendsee.
L. Sonberg, Vorsitzender.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 30. Januar, 10 Uhr Gottesdienst in der St. Johannisstraße. Pastor Stoppelbe.
2 Uhr in der St. Johannisstraße. Pastor Klau.
Anntwache: Superintendent Graf.
Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Jugendheim Frauenhilfe.

Central Theater

Fernruf

Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. Januar, abends 8 Uhr,

Der Mann mit den sieben Masken

Großer Abenteuerfilm in 4 Akten, in den Hauptrollen
Miklas Ghorki, ein Hochstapler
Viggo Larsen, Paul Konradi, Fr. v. Wathory, Fr. Zewel.

Die Fahrt ins Blaue.

Neuzendes Lustspiel mit Henry Forten in der Hauptrolle.
Eintrittskarten 2,50, 3.—, und 3,50 Mark inkl. Steuer.
Vorerlauf in W. Störbecks Buchhandl.

Ein 1/2 Jahr altes, schweres

Fohlen

und eine 3jährige

belgische Fuchsstute

sicher in Geßhitt, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verteuertes Studium.

Aus akademischen Kreisen wird geschrieben: Zu unseren Universitäten und Hochschulen wimmelt es mehr als jemals früher von jungen arbeitsfrohen Völkern, welche sich dem Studium mit Eifer und Fleiß widmen. Die Wissenschaft hat der Grundhaft der Gleichberechtigung endgültig über die früheren Einschränkungen und Begrenzungen triumphiert. Aber so munter unsere Jugend sich gibt, im Kampf mit Sorgen und Mühen, ihrer Laboratorien und Seminare, so groß ist das Elend, das sie von Jugend an unbeschrieben gezeichnet zu verfolgen weiß. Man braucht sich von der Tatsache auszugehen, daß in Berlin z. B. den heutigen Tag kein Student seine notwendigen Lebensbedürfnisse mit weniger als 600 Mark bestreiten kann, während er in der guten alten Zeit mit 100 Mark schon ganz gut auskam, um eine Antwort auf die Frage zu finden, ob es in der akademischen Welt Deutschlands wohl überall so aussieht, wie es sein sollte.

Von der Not, die hier besteht, werden natürlich nicht bloß die eigentlichen Universitätsstädte betroffen. Denn unser gelehrter Nachwuchs strömt von überall her, vom Lande, von den kleinen Städten an den Hochschulen angrenzenden Orten zusammen. Was es hier und da auch Abstraktionen geben in der Lebenshaltung der verschiedenen Bevölkerungsteile, Abstraktionen auch in der Fähigkeit, die Schwierigkeiten der studierenden Söhne und Töchter von den Elternhäusern her zu mildern, die Anforderungen der Universitätsstädte selber bleiben immer noch groß genug, um in jedem Falle als eine schlimme Lastlage empfunden zu werden. Man hat schon des Hären davon gehört, wie durch private Entschlüsse oder auch durch öffentliche Organisationen Anstrengungen gemacht werden, den Studenten wenigstens in der Wohnungsfrage oder in der Bekämpfung Erleichterung zu verschaffen. Alles das ist aber nicht viel mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein, der ja selber die Preisentwertung nach oben noch immer nicht zum Stillstand gekommen ist. Zur Erheer unserer Studentenschaft aber kann und muß es gesagt werden, daß ihre Würdigkeit, ihre Lebenskraft unter allen diesen widrigen äußeren Verhältnissen nur gewachsen ist. Davon spricht allein schon die Tatsache, daß sie von der Möglichkeit, sich die Preisentwertung machen zu lassen bis zum eigenen Erwerb, bis zur selbständigen Berufsausübung, nur einen sehr geringen Gebrauch machen, keinesfalls in dem Umfange, der auch nur der zahllosen möglichen Zunahme der Studenten in den Jahren seit dem Jahre einstufige. Dem trotz wenig drängen sie sich zu den Elternhäusern, die sie immer noch in ziemlich großer Zahl verbergen werden. Sie gehen es vor, durch eigene Arbeit neben dem Studium, das eifriger als je zuvor betrieben wird, sich so viel Geld zu verdienen, daß sie sich einigermaßen durchs Leben schlagen können. Dabei stehen sie vor keiner Arbeit, sei sie auch noch so anstrengend, so mechanisch, auch die besten Frauen nicht einmal, ob sie den Tages- oder das Nachts- zu leisten ist, sie öffnen ihre Herzen, ihre Erholung, sie verzichten auf Ruhe und Vergnügen, nur um sich selbst helfen zu können, soweit man dazu heute überhaupt imstande ist. Und wenn es noch schlimmer mit uns Deutschen kommen sollte, als wir es jetzt schon ertragen müssen, werden sie furchtbare Jugend wird den Mut nicht finden lassen.

Auf einen Schlag allerdings waren sie nicht gefaßt: daß jetzt auch noch der Vater Staat kommen und ihnen die Studienzuschüsse um rund den dreifachen Betrag erhöhen würde. Aber es ist doch schon einmal, ob sie dem bestehen, daß die Studenten im ersten Ansturm an den Selbstkosten für den Unterhalt der Universitäten abgeben müssen, entsprechend den etwa auf das 24fache gestiegenen Preisen, aus denen ihr Gesamtaufwand sich zusammensetzt. Selbstverständlich läßt sich diese Forderung rein rechtmäßig durchsetzen lassen, nur eine Kleinigkeit bei der jeder vollkommen unerschütterlich der höchsten, der moralische, der intellektuelle Druck, der damit auf das Aufwärtsstreben, auf das Vorbereitungsstudium unserer Jugend gelegt wird. Mit dem Stichtag allein sollte man gerade in Fragen, an denen unsere Söhne und Töchter in erster Reihe beteiligt sind, nicht arbeiten.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Reichsaussenminister und Presse.
Der Reichsverband der Deutschen Presse, Bezirksverband Berlin veranstaltete aus Anlaß des 10jährigen Be-

Der verschwundene Gehalt.

Nach dem Amerikanischen von Emma Siebel.
(Nachdruck verboten.)

„Verdienen Sie sich doch, meine Liebe“, hat Hauptmann Gum ausruft, „ich bin von ihm beauftragt, Ihnen zu versichern, daß er dieses furchtliche Geld nicht mehr tier und furchtlich empfindet, als Sie selbst das durchs nicht will, daß Sie irgend etwas entstehen sollten. Er wird für Sie sorgen, wie bisher; Sie sollen hier in diesem Zimmer wohnen, so lange es Ihnen gefällt und bis Ihr rechtmäßiger Vater Sie zurückverlangt.“

Wie von einer Aepel gedachten, sprang sie auf.
„Was sagen Sie?“
„Ich habe nur, daß Hauptmann Gum Barbra verlassen hatte, riefte sie sich auf und wandte nach ihrem Schlafzimmer. Dort lagen Engens Wäsche, sein Koffer, seine Papiere, mehrere Dinge, die ihm gehörten, herumgestreut. Sie schien völlig ruhig; der gewöhnliche Schmerz ihres Jurens löste sich nicht in Tränen, er verweirte sie. Er forschte um nicht mehr weiter, sie war sich klar, er hatte Barbara Traper als seine Gattin. Wie war er schon erkrankt, daß sie ihn nur kaum hingedeutet hatte; nun mußte er, daß sie es war und verließ sie.“

Daß sie von seiner Gegenwart seinen Gebrauch machen und nicht eine Stunde länger hier in dieser furchtlichen Lage sein würde, war schon fast sicher gewesen, als der Hauptmann Gum den Fuß vor das Haustor setzte. Was galt ihr aber Ganz, alle Tracht ohne ihn?
Sie hatte jetzt nur einen Gedanken: Engens hatte sie verlassen und sie mußte ohne ihn leben. Wie war das möglich? Sie packte ihren Koffer, liegte den Schlüssel an sich und ließ die Treppe hinab.

Auf einer Stufe stieß Gustavo mit noch andern Knaben ein bedrücktes Gesicht mit kleinen Augen; er hatte einken Vorübergehenden die Hand gefaßt, als sie ihm nur kaum hingedeutet bekommen. Als er seine Gattin sah, sprach er auf, sie zu begleiten; sie ließ ihm aber noch eine weitere kleine Münze in

sichens des Verbandes im Vollzugsstade des Reichstages eine Festigung, die bei außerordentlich hartem Besuch einen glänzenden Verlauf nahm. Hauptredner des Tages war Reichsaussenminister Dr. Simons. Dieser erinnerte daran, daß die Presse im Leben des Volkes schon eine wichtige Rolle gespielt habe, aber die Ausdrucksweise erkundete war. Freilich sei jene Einwirkung kaum zu vergleichen mit der in der besten Zeit. Simons erinnerte an die große Wichtigkeit, die schon Bismard dem Einfluß der Presse beigemessen habe. Im Ausdrucksweise Amt werden 25 Bände aufbewahrt, die teils von Bismard geschrieben, teils von ihm inspiriert worden sind. Die deutsche Presse hat Gott sei Dank ihren eigenen Charakter. Ein Versuch, die deutsche Presse anders zu setzen, als in der Richtung ihrer politischen Überzeugung wäre zur Erfolglosigkeit verurteilt. Der Politiker kann der Presse Tatsachen mitteilen und diese selber vollstän zeigen, das Urteil darüber muß er der Presse überlassen. Ganz besonders lobt pendete der Minister der vornehmen Haltung der Provinzpresse.

Das neue Reichswahrgesetz.
Der Entwurf des Wahrgesetzes, der dem Reichstage jetzt mit Begründung zugegangen ist, bestimmt, daß die deutsche Wehrmacht aus freiwilligen Soldaten besteht, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Das Reichsheer zählt vom 1. Januar 1921 an 100 000 Mann einschließlich 4000 Offiziere, dazu 800 Sanitäts- und 200 Veterinär-offiziere. Die Reichsmarine 15 000 einschließlich Offiziere und Desoffiziere. Das Reichsheer best. aus 21 Infanterieregimenten, 18 Reiterregimenten, 7 Kavallerieregimenten sowie technischen Truppen und gerfällt in zwei Hauptkommandos, sieben Divisionen und drei selbstständigen Divisionen. Die Flotte wird aus sechs U-boots, sechs kleinen Kreuzern, zwölf Zerstörern und zwölf Torpedobooten gebildet. Oberster Wehrmachtschef ist der Reichspräsident, unter dem der Reichswehrminister die Wehrmacht verwaltet und die gesamte Wehrmacht ausübt.

Keine Verschlebung der Preußenwahlen.
In Oberpreußen ist noch immer das Gerücht verbreitet, daß die preussische Landtagswahlen mit Rücksicht auf die Stimmung verschoben werden. Die preussische Staatsregierung erklärt erneut, an eine solche Verschlebung nicht zu denken. Andererseits schlachten die Polen das Gerücht aus, daß von Berlin aus die Abstimmung verzögert werden solle. Auch daran ist kein wahres Wort.

Abschmähung des Memelegietes.
Vor einigen Tagen ist zwischen Litauen und dem Memelegiet ein Abkommen getroffen worden, wonach zwischen beiden Ländern eine Zollunion mit gemeinsamer Grenze gegen Preußen, die sich längs der Linie Schmaleningen—Alcme—Naß und Stettin—Boden bis zum Kurischen Haff und weiter längs der Litsche bis an die litauische bzw. lettische Grenze erstreckt. Die näheren Einzelheiten des Abkommens, namentlich des Zolltarifs, werden von einer besonderen Zolltariffkommission ausgearbeitet. Damit ist das Memelegiet dem deutschen Reiches losgerissen.

Protest schäffischer Staatsbeamten.
In der entzweiten Erklärung wendet sich die Vereinigung schäffischer Staatsbeamten gegen die von sozialdemokratischer Seite geforderte Befreiung der höheren Beamtenstellen allein nach parteipolitischen Rücksichten. Sie verlangt, daß die verfassungsmäßige gewählte politische Gewährungsfreiheit der Beamten geachtet und geschützt werde.

Deutsch-Osterreich.

Wahlinterlage der äußersten Linken. Bei den Wahlen der Arbeiterräte in Wien haben bei einer Wahlbeteiligung von 49,4% 647 Arbeitern und Angestellten die kommunistische Partei 228 487, für die kommunistische Partei 14 713 und für verschiedene kleinere Gruppen 3247. Davon entfielen auf die Sozialisten 4225 Mandate, auf die Kommunisten 277 Mandate und auf die kleineren Gruppen 47 Mandate.

Spanien.

Wachsender Terror der Kommunisten. In Sevilla sind drei Bomben explodiert, die bedeutenden Schaden anrichteten. Infolge eines Anschlages auf die Direktion einer großen Textilfabrik in Barcelona wurde die Fabrik stillgelegt, und 1300 Arbeiter werden beschäftigungslos. Die Arbeiter haben sich versammelt und sind anlässlich der fortwährenden sozialistischen Attentate dem Cortes ab-

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse.

* Das abgeänderte Reichsvergesetz ist dem Reichstag zur Beschlußfassung zugegangen.

* Der von Paris konferenzen behandelte Friede- und Beilegungsvertrag in neuem Fassen noch nicht erfüllt habe.

* Die preussische Regierung erklärt noch einmal, daß eine Verschlebung der Preußenwahlen unter keinen Umständen stattfinden wird.

* Bei den Landtagswahlen in Lippe-Deimold siegte die bürgerliche Partei.

* Auf dem Reichstagskongress in Berlin haben die Sozialisten nicht mehrheitlich ein Stimmzettel angenommen.

* Auf dem Reichstagskongress hat Ostung im Erzgebirge wurden durch eine Schlagwetterexplosion 33 Bergleute getödet und 30 verletzt.

* Die griechischen Truppen haben in Kleinasien eine schwere Niederlage durch die Türken erlitten.

* Das spanische Ministerium Data ist zurückgetreten.

nahmen zur Veranschlagung unterbreiten werde, um den Terror wirksam beschränken zu können.

Berlin. Der Staatsrat des Reichsgerichts hat dem Antrag der Staatsanwaltschaft stattgegeben und die Anklage des Dolmetschers Vogel abgelehnt.

Berlin. Das Marineministerium veröffentlicht die Liste der Offiziere der U-Boote, die bei den unteren Tagen im ganzen fast sechs Offiziere und 50 Mann untergegangen.

Norrbotten. Nach hier eingetroffenen Berichten ist in Zonen ein Pegeraustand ausgebrochen. Die Regierung hat Truppen ausgesandt, um den Aufstand zu unterdrücken. Auf der ganzen Insel ist der Kriegsstand verhängt.

Madrid. Ein Dekret erhebt die spanische Legation in Brüssel zum Range einer Botschaft und ernennt den Marquis von Albaladejo zum Botschafter.

Washington. Der Senat hat das Grundgesetz für die Zurückziehung der amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland im Laufe dieses Jahres ausgeprochen.

Ziffern aus der Kriegenschädigung. Eine endlose Liste.

Die sogenannte Wiederermittlungskommission der Entente veröffentlicht folgenden Bericht über die Lieferungen Deutschlands bis zum 31. Dezember 1920: Die Lieferungen aus dem Reparationskonto betragen bis zum 31. Dezember 1920: Kohlen (Roß und Braunkohle) inbegriffen und gleichwertig berechnet) 17 818 840 Tonnen; Ammoniak-Zusatz 19 000 Tonnen; Düngemittel, Selen, Phosphorsäure 2 084 729 Tonne. Wichtigste Metallmaterial dazu 38 730 Tonne. Eisen 360 000 Stück; Sämereien 6 802 558 Kilogramm; rollendes Material: Lokomotiven 4571, Waggons 129 565, Schiffe 5000; feste Eisenbahnmaterial 140 000 Tonne; landwirtschaftliches Material 131 505 Tonne (Maschinen und Geräte); Farbstoffe 10 787 827 Kilogramm; pharmazeutisches Material 57 823 Kilogramm; Unterwäsche: Gassen—Blau, Gassen—Brett, Gassen—Trennfäden, Gassen—Wagen (1 und 2), Gassen—Wand, Gassen—Tonne, Kome—Duala, Gassen—Bernabuco, Konstantinopel—Kontingente, Yap—Schanghai, Yap—Suam, Yap—Mendob.

Außer den Deutschland zuzurechnenden Lieferungen bestimmt Artikel 238 des Friedesvertrages, daß Deutschland verpflichtet ist, zurückzufahren Gegenstände jeder Art, Wertpapiere und Geld, die weggenommen, beschlagnahmt oder sonstwie in die Hände der Entente übergegangen sind. Diese Rückführung identifizierter Gegenstände ist durchaus zu untercheiden von den oben angeführten Lieferungen; Artikel 233 des Vertrages legt fest, daß deren Wert nicht auf das Reparationskonto Deutschlands gebucht werden darf. Die Kommission stellte bis zum 31. Dezember 1920 folgende Rückführungen für Frankreich und Belgien fest: an landwirtschaftlichen Maschinen: 13 500; Material für die Industrie: 271 207; rollendes Material: Lokomotiven: 407; Waggons: 18 928. Andere Güter sind gleichfalls zurückgeführt worden, wie Wertpapiere, eine gewisse Menge Mobilien und Kunstgegenstände.

die Hand und sagte: „Weibe hier, Gustavo, ich bedarf Deiner Dienste nicht; spiele fort, mein Junge.“

„Lieber tat bodereit wie sie gewünscht, indes sie unaufrichtig war“, sagte er, „ich bin nicht, ohne eine halbe Tonne vorwärts eile, Straße aus und nieder, ohne Ziel, ohne Plan, nur von ihrer Verweilung getrieben, im dringenden Bedürfnis nach Bewegung. Jumeilen waren ihr die Zurückgegeben erlaube Wände zu; was machte dieses bühliche, blaße Mädchen ganz allein, ohne Sorg und Begeisterung, am Wahnwitzig so eilig zu sein haben?“

„Ich War führte sie am Strand-Haus vorbei; sie sah hinauf. Die Fenster waren geschlossen, sie konnte gerade das Zimmer, wo ihr Bild gezeichnet, wo sie ihn zum ersten Mal wiedergesehen hatte! Was wohl tante Rosa denken würde? Die gute, treue Seele! Barbara hätte sie erst fürzlich gesehen und hätte es jetzt nicht um die ganze Welt vermocht, zu ihr zu gehen und ihr Leben zu erlösen. „Weil sie ist und nach dem Norden geht, um eine schöne Erbin zu gewinnen, von der mein Rosa sagt!“ Die beiden Familien wünschten in diese Richtung dringend, er war frei, sie war sein Weib nicht mehr, er hatte sie verlassen!

Fort und fort wanderte sie, Stunde um Stunde ging dahin, sie hatte sie geliebt, als sie sich genen, eine Schwärze überließ sie, daß sie die Weile erlösbet gegen einen Katerenblut sehen müßte. Güter und Güter, Fenster und Kamine schwebten trübe durcheinander, in ihren Ohren rauschte das Wasser. Ja, es war wirklich Wasserfallen, was sie hörte, sie war ganz nahe beim Kanal. Eine Dame umfing ihre wandenden Schritte bemerkte haben, sie ging freudlich auf sie zu und fragte, ob sie sich nicht fühlte?

Barbara blühte sie mit großen Blüten an. „Krank? Ja, ich glaube, ich bin es“, sprach sie halb zu sich selbst, „ich muß fort, weit fort von hier, ich habe das Elend, das sich selbst entzieht.“

Kopfschüttelnd vernahm die andere ihre Antwort; es ward ihr klar, daß sie mit einer Gattin trauen redete. „Kommen Sie, liebe, ich will Sie nach Hause führen.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(Aus der 25. Sitzung.)

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Fortsetzung der Interpellation der Unabgängigen wegen Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen

Beziehungen zu Rußland.

Das Wort nahm der Abg. v. Kemnitz (D. Volksp.), der sich mit dem Grundgedanken der Interpellation einverstanden erklärte und bemerkte, daß nur die Dohren der diplomatischen Beziehungen zu Rußland verstanden werden. Deutschlands und Rußlands Interessen, führte der Redner weiter aus, laufen parallel, aber das alte Rußland liefert nicht mehr. Der Bolschewismus ist allerdings höchst gefährlich nicht nur für ihn zu verhandeln, aber der Bolschewismus will unter allen Umständen seine Beziehungen auch anderen Ländern ausweiten und nach seinem eigenen Willen die Weltwirtschaft beherrschen. So lange diese Zustände bestehen, ist zwischen uns kein Verhandeln möglich. Dazu kommt, daß niemand verlangen kann, daß wir Waren nach Rußland schicken, solange seine Gewähr für Gegenleistung besteht. Erst erlöse von der äußeren Seite der lebhafter Wiederbesuch, worauf der Redner betonte, er habe nichts dagegen, wenn die gesamten Handels- und Unabgängigen nach ihrem geliebten Rußland auswandern. Mit der Einstellung der Verhandlungen über die diplomatischen Beziehungen zu einem bürgerlichen Rußland besten Verhältnisse können ferner zu erwarten sein, ist er einverstanden. Aber dieses bürgerliche Rußland würde zunächst auf sehr schwachen Füßen stehen, da erst noch Befestigung des Bolschewismus sich die Größe der Trümmerstätte in vollem Umfang überschauen werde.

Abg. Getheln (Dem.) erwiderte dem Vordr. fürst Bismarck habe vor allem auf englische Freundschaft Gewicht gelegt. Rußland sei für ihn erst in zweiter Linie gekommen. Die Idee von dem künftigen Verhältnis zu einem bürgerlichen Rußland erzeuge eine hart juristische. Die Frage der Gültigkeit des Vertrages an diesem Gedanken, dem Grafen Mirbach dürfte nicht immer hindern zwischen uns und Rußland stehen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern müssen wieder aufgenommen werden. Aber der Geliebte Rußlands mit sich verbinden, nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Politik, ist nicht möglich, sonst müßte ihm der Zutritt zur Tür geöffnet werden.

Der Redner läßt dann eingehende Kritik an der Außenpolitik und der Stellung des Rußlands, die er als völlig unüberwindlich bezeichnet. Das Eisenbahnen Rußlands verfolge vollkommen. Der Abg. Crippien habe erklärt, Rußland kann alles gebrauchen, womit aber will Rußland bezahlen? Will dem sei nicht entgegen, sich nicht zu verweigern, sondern viel anzunehmen sein. Auch die Weltwirtschaft ist unvollständig, deshalb die Güter und Werte nach dem eigenen Augenmaß der Weltwirtschaft. Es bleibt also nur Selbsthilfe, und das ist auch in Rußland.

Abg. Frau Jettin (Nomm.) beantwortete ein Echo und Trübsinn zwischen Deutschland und Rußland und bemerkte weiter, die Politik der jetzigen Regierung sehe, wie die aller früheren Regierungen, nicht anders als die des Grafen Mirbach. Der Redner meinte, daß diese Tat gefährt sei durch die Entschiedenheit der russischen Regierung, jetzt nach zwei Jahren, weitere Schritte zu verlangen und davon die Weltwirtschaft abhänge. Die Weltwirtschaft ist unvollständig, deshalb die Güter und Werte nach dem eigenen Augenmaß der Weltwirtschaft. Es bleibt also nur Selbsthilfe, und das ist auch in Rußland.

Abg. Dr. Weisbach (N. Soz.) ging auf die Zustände in Rußland ein und schloß sich mit weiterer Schlußfolgerung. Der Redner meinte, daß diese Tat gefährt sei durch die Entschiedenheit der russischen Regierung, jetzt nach zwei Jahren, weitere Schritte zu verlangen und davon die Weltwirtschaft abhänge. Die Weltwirtschaft ist unvollständig, deshalb die Güter und Werte nach dem eigenen Augenmaß der Weltwirtschaft. Es bleibt also nur Selbsthilfe, und das ist auch in Rußland.

Die Aussprache der Interpellation wurde alsdann geschlossen. Es folgte die zweite Lesung des Hausrechts des Reichstages. Die Verhandlungen über die Interpellation der Unabgängigen wegen Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland wurden alsdann geschlossen.

für heut und morgen.

Waisenfürsorge. Die Waisennot ist in diesem Wachsen und greift mehr und mehr auch in die Schichten des Mittelstandes hinein. Wie der Reichsverband für Waisenfürsorge (Deutscher Waisenrat) mitteilt, sind in letzter Zeit zahlreiche Aufnahmeerfolge für Waisen

zugesprochen. Durch Vermehrung der Pflegeanstalten können diese Waisenkinder nicht allen. Genen Aufnahmefähigkeit bedürftig. Die Unterhaltskosten für die Kinder sind aber anwachsend durch die zunehmende Zahl der Kinder, die in der jetzigen Zeit besonders wichtigen Aufgaben zum Besten der Wirtschaft beizubehalten sind und dann erfüllt werden können, wenn jeder Waisenkinder des Wert der zeitlichen Aufwandskosten taufällig unterliegt. Die Reichsverbandesstellen unter der Leitung von pädagogisch durchgeübten Hausvätern und nehmen Kinder von 6. bis 14 Lebensjahre ohne Unterbruch der Kostung an.

Muß etwas aus der Schaulustfrage verlaufen werden? Mit dieser für die ganze deutsche Geschäftswelt wichtigen Frage befaßte sich ein Berliner Schöffengericht in einer Verhandlung gegen einen Schuhhändler. Bei ihm waren in einer für ihn zweifelhafte und ohne Paßsiegel haben, das im Schaulusthandel. Die Herausgabe der Schuhe wurde mit der Begründung verweigert, daß man den ganzen Erwerb ausräumen müsse, um der Ware habhaft zu werden. Die Folge war, daß der Schuhhändler wegen Verkaufsverweigerung einen Strafbescheid über 100 Mark erhielt. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe. Der Ladenhändler ist verpflichtet, die Ware aus dem Schaulust herauszugeben. Es sei eine alte Erfahrung, daß vielfach Waren nur als Lockmittel ausgelegt würden, und daß nur ein Stück der Ware im Geschäft vorhanden sei. Wenn der Angeklagte behauptete, er habe die Schuhe nicht hergescholen können, so hätte er sich einen Apparat zum Heranschaffen besorgen können.

Die neugeplanten Portolätze.

Der Entwurf zur Erhöhung der Post- und Telegrammgebühren soll alsbald an Reichstag und Reichsrat gehen. Mit dieser Entwurf geht, so hätten wir für Briefe von 20 Gramm fast 40 Pf., wie bisher 60 Pf., zu zahlen, für Briefe über 20 Gramm 1,20 M., für Postkarten 40 Pf., für Pakete bis 5 Kilogramm in der Klasse 3 M., über 5 Kilogramm 6 M., über 10 Kilogramm 12 M., über 15 Kilogramm 18 M., in der Klasse 4, 8, 16 und 24 M. und so weiter in starker Entschärfung. Alle Portos sollen 50 bis 100 Prozent Aufschlag auf die jetzigen Sätze erhalten. Geschäftsbriefe, Briefstellungen, Zeitungen, Postschicks, Telegramme — nichts wird verschont, um das Unmögliche möglich zu machen, den sich immer wieder öffnenden Abgrund des Defizits zu füllen.

Von Nah und fern.

Eine „verbrannte“ Erfindung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß eine in der letzten Zeit vielbesprochene „Erfindung“ des Ingenieurs v. Unruh, durch die angeblich durch Verimpfung elektrischer Kraft erzeugt werden sollte, einer Verletzung der Patentrechtlichen Vorschriften anstößt, als eine Verletzung bezeichnet werden muß. Es kann nur dringend gewarnt werden, irgendwelche Hoffnungen an diesen Unruhischen Krafterszeuger zu knüpfen.

Professor Wilhelm von Waddeker 7. im 85. Lebensjahre ist der berühmte Anatom von Waddeker gestorben. Waddeker war er tätig im Reichsanatomischen Institut in Breslau, Breslau, Straßburg und kam 1883 als Ordinarius für Anatomie nach Berlin. 1904 legte er sein Amt an der Universität nieder. Er hinterläßt den Ruf eines der bedeutendsten Vertreter des wissenschaftlichen Gebietes, auf dem er so große Erfolge sammelte.

Frühlingserwachen. Ein glücklicher Mauererfolg und ein glückliches Mädchen aus Ostpreußen haben gemeinsam den Tod auf den Schienen gestiftet und getötet. Das Mädchen, dessen Vater im Kriege gefallen ist, hat einen Brief hinterlassen, demzufolge die Tat auf unglückliche Liebe zurückzuführen ist. Die unglückliche Liebe zweier Kinder!

Explosion einer Seemine. Am Welterstrand erlöschte eine von dem hiesigen Marineamt angelegte Mine und dort angelegte Mine. Der Sachschaden ist sehr erheblich; etwa 100 Fensterbrüche wurden durch den Aufbruch zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ein dreifacher Mord ereignete sich in Gilly bei Grevenhagen. Dort fanden Hausbesitzer den Kaufmann und Bankagente Bering und seine Frau, sowie einen dritten Mann über vierzig Jahre alt auf dem Fußboden vor. Der Verdächtige ist in seinem Versteck, die Wob-

nung auszuräumen, aufschmend gefürt worden, denn von den Ausfallungsgegenständen fehlt nicht ein Stück. Von ihm ist kein Spur geblieben.

Verhängnisvolle Explosion. Durch eine infolge glückiger Gase entzündete Explosion in einem Kalkofen der Gewerkschaft Wilmshausen wurden drei Bergleute getötet und sieben verletzt.

Kampfenflur mit Todesopfern. Aus Meapel wird gemeldet: Während eine große Anzahl von Rentnerempfangern in der hiesigen Kille der Bank von Meapel wohnt, um ihre Renten entgegenzunehmen, brach eine starke Sturmschwemme ein. Es gab drei Tote und 16 Verletzte.

Ein englisches U-Boot untergegangen. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das Unterseeboot „K. 5“ am 20. Januar mit der gesamten Besatzung, ungefähr 55 Mann, hundert Meilen westlich Landens untergegangen ist.

Gerichtshalle.

Kein Tag ohne Elarz-Prozess. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die interessante Familie Elarz die Öffentlichkeit beschäftigt. Jedem neuen Elarz-Prozess folgt ein neuer und ein alternativer. Diesmal ging es wieder um Heinrich Elarz, der um einen nicht geringen Betrag in die Kasse des Reichsgerichts in Berlin eingewandert war. Elarz ins Garnfeld hinterzogen, an einem Regimentskammer Verleumdungsverleumdungen vorgenommen haben soll. Sie sind ihm „vorbegehalten“, und er habe sich nimmer über einen Berliner Richter in die Kasse des Reichsgerichts in Berlin eingewandert, um die Kasse für sich in Anspruch nehmen, aber das Gericht hielt es nicht für anwendbar und berurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Ein herrliches Deutsch findet sich in einem kürzlich erschienenen Reichsgerichts-Urteil. Da heißt es: „Aur insofern erheben sich Bedenken gegen die Möglichkeit der Annahme des Sanierungsrechts, als die einschlägigen Gesetze des Reichs nach ihrer Fassung auch dahin verstanden werden können, als ob die Angeklagten zwar ursprünglich an einem ungeschicklichen Zweck der Menschenanpassung und gewalttätige Mordtaten nicht gedacht haben, daß aber auch dann, wenn sie etwa nachträglich durch ihre Handlungen über das Verhalten der Menge, die nachfolgenden Mordtaten, das Verbrechen im Verbrechen der Mordtaten, die Ermordung des Angeklagten auf dem Verbrechen aufgeführt und andern Schines geworden sein und mit der Möglichkeit von Gewalttätigkeiten gerechnet haben sollten und trotzdem in der Menge verblieben wären, dadurch an ihrem Verbrechen nichts ändert würde, weil eben ihre Verbrechen in der eigentlichen Zusammenrottung nicht von vornherein von dem Voratz des Landfriedensbruchs befreit gewesen sei.“ Wenn es wirklich eine Verdrängung gäbe, müßte der Richter, der dieses schwere Verbrechen gegen die bloße deutsche Sprache begangen hat, den ungeheuerlichen Satz hundertmal fallgruppig absprechen und in einwandfreies Deutsch überlegen.

Eine Fabrikalklinik. Die epigäische Schokoladenfirma Godbury in Bournville errichtete im Jahre 1905 eine Fabrikalklinik für ihre Arbeiter. Aus kleinen Anfängen ist diese Fabrikalklinik zu einer umfangreichen Anstalt geworden. Sie arbeitet nach zwei Grundrissen: erstens müssen alle Arbeiter, die sich bei der Fabrik um eine Stelle bewerben, ihre Zähne untersuchen lassen, und zweitens muß jeder Arbeiter unter 21 Jahren in regelmäßigen Zwischenräumen sein Gebiß nachsehen lassen. Die Behandlung ist frei, sowohl Untersuchungen wie Zahnheilen, Plombieren und Einsetzen von Ersatzstücken; doch muß der Zahnarzt das Material der Fabrikalklinik selbst besorgen. Häufiges werden allen Arbeiter Zahnärztinnen und Zahnwunder freigelegt. 1905 wurden die Zähne von 150 Arbeitern untersucht, 1918 von 1760. Wie stark der Bedarf nach rationaler Zahnpflege ist, geht daraus hervor, daß stets nach sechs Monaten 65 Prozent der Arbeiter der Zahnbehandlung bedürfen. Godburys Fabrikalklinik beschäftigt zwei Zahnärzte und vier zahnärztliche Assistenten, und die Zahl der Patienten beträgt mehrere Tausend. Schlechte Zähne bedeuten schlechte Verdauung und schwache Gesundheit mit herabgesetzter Arbeitskraft, Krankheit und verminderten Arbeitsleistung, und so ist es sehr fraglich von der Firma, selbst für die Gesundheit ihrer Arbeiter zu sorgen. Die Fabrikalklinik der Firma verdient durch die vermehrte Arbeitsfähigkeit mehr als aufgehoben.

Dreizehntagesiges Kapitel.

Die Frau „General“ war allein zu Hause, nicht eben, weil die Gänse ihrem Gekack entsprach, sondern weil sie sich in der Tat umhüllte und einige Stunden schliefen.

Der Herr Doktor Unstoll mochte mit Frau und Mädel einer großen Festlichkeit bei, die man in Ehren eines hohen Herrn aus Anlass seiner Krankheit veranstaltet hatte. Seitdem der Antritt im höchsten Befehl, befand sich der Doktor in seiner Aufregung. Es ging ihm wie dem Scherz auf einem anderen See: bald hier, bald dortin gefühlte, fest eine Kiste umschließen, dort eine andere in Licht, jetzt das eindringende Wasser beseligend, dann abwärts von einer herabstürzenden Fels über schwamm, kumpfen, rindend wieder Sturm und Regen und dennoch seines höchsten Unterweges gewiß!

Es verging Monat auf Monat, und noch immer hielt sich der hochwürdige Herr Unstoll über Wasser: bald war eine bedeutende Last abgetan, und damit neue Hoffnungen gewonnen, dann wieder kam die Nachhilfe, die aber keine Firma, mit der das Ganze Unstoll in Verbindung stand, hohe ihre Hoffnungen einstellte: so war er wie ein Fisch und ohne. In dem Grade aber, als sein Stern mehr und mehr erhellte, warf er sich immer neuer Aufregung, neuem Verlangen in die Kräfte, teilte um die Menge zu dienen, teilte um sich selber zu benehmen. „Berehnen und zerstreuen“ — zu dieser Rede hatte General Unstoll jetzt geschworen und auch sein Mädel, deren Vermögen in den drohenden Sturm immer verwickelt war, mit sich in den veränderten Strudel gezogen.

Seit einiger Zeit war eine gewisse Spannung zwischen der Frau „General“ und ihrem Schwager bemerkt, deren Grund offenbar in gesellschaftlichen Missverständnissen lag. Die Frau wurde häufiger die Gefahr, die wie das Schwert des Damocles über dem Unstoll hing und nicht abließ, als ihre Götter zerstreut wurde. Sie hatte ein unglückliches Ereignis bemerkt, mit der letzten Zeit gerade so wie der Herr Unstoll in Frage kommen könnte, schien ihr unglücklich. (Ganz.)

Der verschundene Gehalt.

Nach dem Amerikanischen von Emma Siegel.

(41) (Wachend verboten.)

Barbara schreie. „Nach Hause? Ich bin nirgends zu Hause; ich habe keine Heimat, lassen Sie mich, ich muß fort, weit fort nach dem Norden! Bringt mich kein Schiff nach dem Norden?“ rief sie laut, als sie dem Landungsplatz nahe kam und einige Dampfer dort liegen, die ihre runden Kamine gen Himmel strecken, so lassen Sie mich, ich muß, ich muß!

Mit sanfter Gewalt ließ ihre Wächlerin sie fest für den Berg, es ist, hier war ein armes Waisenkind am Bande der Bergwerke und vielheit in nächsten Augenblick schon unter der Erde; wo war es, wo sollte sie das unglückliche Wesen? Hier mußte sich Gott selbst ein Mittel legen, wenn nicht die finsternen Mächte sie besorgen und in Verberien führen sollten!

Es lösten mit einem Mal, als ob ein glühender Scheitel sie durchdringt; dann trat die Barbara, mit ihr zu kommen. Sie wollte sich leicht rücken von dem Wasser trennen und verlor eine eine Statue in unbeschreiblicher Höhe. Diese Ruhe war aber nicht haltbar, nicht Ergebung — wie wäre das auch möglich nach solch fürchterlichem Schicksal und in so kurzer Zeit? — Es war die Stimmpein der Leidenschaft, es war der Höhenpein des Schmerzes, wo sich das Herz rühmend nach innen verber.

Folgen Sie mir, liebe, ich bringe Sie nach einem Orte, wo Sie wieder leben.“

„Frieden! Ach ja, Frieden! Es löst es Kopf in mir!“
„Nun lies sie sich fall willkürlich geben. Sie kamen durch eine Seitenröhre auf einen hohen, großen Wald, zu einem prächtigen Gebäude, mit einem in Marmor angelegenen Wappenstein geschmückt. Es lösten an ein zweites, feineres Haus angebaut und durch eine Röhre mit demselben verbunden. Unter dem

Wappenstein war mit deutschen Lettern zu lesen: „Gräfin La Croix-Sittima für Arme und Kranke.“ Am Nebenbau war die Worte, ein kleines Kreuz als Wappenstein.

Je näher sie gekommen, desto erschütterter wurde Barbara; ihre Wächlerin fühlte, wie sie, schwerer und schwerer auf ihren Arm gelastet, vorwärts schwannte. Ich endlos fanden sie vor dem alten, tiefen, malträchtigen Keller. Mit einem Aufschrei rief sie die junge Frau vom Arme der Fremden los.

„Nicht hierher, um Gottes willen, nicht hierher!“
„Dann laß sie stummstumm auf die Stufen des Portales nieder.“

Die wohlthätige Samariterin zog die Glocke. Die Wächlerin öffnete. „Gehoben Sie sich hierhin, meine Schwester“, hat jene, „sie beahrt Ihre Güte für Leib und Seele!“ Sie leitete nach gütigen Willen, die Wächlerin nach dem Innern des Klosters zu tragen, und verabschiedete sich dann, das Wappenstein einer schönen Tat im Herzen.

Als Barbara erwachte, bildete sie wie ein Fisch. Eine hohe Gestalt beugte sich über sie und ließ ihr die feuchten Haare aus der blickenden Stirn. „Wo bin ich denn — und war es kein böser Traum?“ fragte die Kranke.

„Mein armes Kind!“
O, sie erkannte diese Stimme, diese Form, diese Stimme ihrer mütterlichen Freundin und laut rühmend an ihr Herz, und noch einmal sprach Schwester Margarete wieder: „Mein armes, armes Kind!“

Das war ein süßer Traum, aber in diesen Worten lag, er brach das harte Eis, Tränen flüßten über Barbaras Wangen, die erlitten, die sie nicht konnte, immer härter, immer mehr, immer mehr, und während sie sie ansah: „O Mutter, meine Mutter, rette mich vor mir selbst!“

Gott hatte sie bereit dem fernen Osten zugesagt, wo Balsam lag für ihre Wunden und bald nachher war sie die Dornen bewußt, daß mit dem Leben dieses neuen Kindes auch noch ein zweites Leben gerettet worden war.

Öffentl. Wähler-Versammlung!

Freitag, den 28. Januar.

Anfang 7,30 Uhr,

großer Saal „Berliner Hof“:

U. S. P. D.

u. die Landtagswahlen.

Referent: W. Dieckmann-Salzwedel.

Achtung! Nur 12 Tage! Achtung!

Infolge Räumung grosser Lagerbestände von elektr. Beleuchtungsartikeln halten wir vom

29. Januar bis 10. Februar 1921

Räumungs-Verkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Wir offerieren:

Elektr. Zuglampen in Eisen mit Perlbehang compl.	von Mk.	90.—	an.
„ „ in Messing mit Perlbehang „ „ „	„ „	125.—	„
„ „ i. rein Goldbronzem. Perlbehang „ „ „	„ „	250.—	„
„ Deckenbeleuchtungen mit Glas „ „ „	„ „	18.—	„
„ Kronen in Eisen mit Gläser oder Behang „ „ „	„ „	125.—	„
„ „ in Messing mit Gläser oder Behang „ „ „	„ „	275.—	„
„ „ in Bronze mit Gläser oder Behang „ „ „	„ „	350.—	„
„ usw.	„	„	„

Niemand versäume, von diesem günstigen Ausnahmehangebot rechtzeitig Gebrauch zu machen. Besichtigung unseres Lagers jederzeit ohne Kaufzwang gestattet.

Carl Karnstedt,

Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.

Telefon Nr. 52. Filiale: Arendsee. Breitestr. 31.

Verkaufe gegen sofortige Barzahlung:

1300 rote und 3000 blaue Zement-Falzziegel, gute abgelagerte Ware, zum Preise von 1300 Mark pro Tausend.
Weidens, Arendsee
Breitestr. 72.

Polkschwein

zu verkaufen
Ebelmannstr. 31.

Einem leichten Spännigen

Wagen

hat abzugeben
Aug. Riems.

Salomba

altbekannt wieder da.

frisch gebranten

Kaffee

empfeht
24-28 Markt
Tafel-Margarine
Palmin
ff. Speiseöl

empfeht
Paul Wiegel.

Büchlinge

offeriert
Otto Grepmann.

Sauerfohl

prima Qualität offeriert
Otto Grepmann.

ff. Cognac

reinen deutschen Weinbrand empfiehlt
H. Thielbeer.

Kaffee „Hag“

empfeht
H. Thielbeer.

Einen Mittelknecht

sucht
Carl Wichmann.
Kraak.

Suche sofort einen jüngeren, zuverlässigen

Hausknecht

der mit Pferden umgehen kann
Fritz Devesdorff,
Seebauern.

Männer-Gesang-Verein

Sangeslust.

Zu der am Montag, d. 31. 1. 21, abends nach der Übungsstunde einberufene

Verammlung

laden wir die passiven Mitglieder hiermit ein.
Der Vorstand.

Cement, Cementkalk.

Baukalk, Düngekalk.

Gips, Rohrgewebe,

Dachpappe, Nägel

empfeht
Heinrich Breuß Nachfolger.

Ein Posten

Bett-Inletts

Ungearbeitete selbgraue Mäntel, Manchesterhosen, Pilotshosen in allen Größen, ein

Posten

Manchester Stoff

1 fast neuer Anzug große Figur, 1 Damen-Jaket,

Stumpfwolle in allen Farben, Schuhe und Stiefel in allen Größen, und verschiedene andere Bekleidungsstücke.

An- u. Verkaufsgeschäft

Görning Nr. 17.

Empfehle

Delgardinen

Scheibenschlächter

Watheringe

Wismartheringe

Fletheringe in

Majonnäse

Nordseekrabben

Fletheringe in Senf

Gabelstücken

Appetit-Zild

Hollmöps

Eingemachte Serringe

Gurken

Sauerfohl

Tafelwein

Rhonen und Apfelsinen in großer Auswahl.

Paul Wiegel.

Die Beileidigung die ich gegen Frau Z. ausgesprochen habe nehme ich zurück.
Frau W.

Salomba-Seifenpulver

mit Salinat-Terpentinzusatz wieder da.

1 Pfundpaket nur M. 4,—

Aufruf

an alle ehemaligen 3. Garde-Infanterie!

Es ist geplant, unserem alten stolzen Regiment und seinen Gefallenen ein würdiges Denkmal in Potsdam zu errichten.

Wir fordern alle alten Soldaten auf, hierzu beizutragen. Jede Gabe ist willkommen. Spenden sind unter genauer Angabe der Adresse des Absenders zu überweisen an die Potsdamer Creditbank, Potsdam, (Postfach-Konto Berlin Nr. 90602) unter Bezeichnung „für Denkmalfonds 3. Garde-Infanterie“.

Die alten Kommandeure:

von Kleff, von Hennings, von der Marwig, von Wellentbin, Graf von der Holtz, von Eschirsky. Jeder Spender erhält zur Einweihung des Denkmals eine Aufforderung.

Am Sonnabend und Sonntag wollen in Arendsee die Herren Vertreter des Altmärkischen Turnvereins. Größtenteils sind sie bei den Mitgliedern des hiesigen Männerturn-Vereins zu Gast. Wer ihnen etwas besonderes zu gute tun will, bewirbt sie mit der

extrafinein Bodwurst

von

Wilhelm Rings.

Schützenhaus.

Am Sonntag, den 30. Januar, nachmittags von 3 Uhr ab

Gesellschafts-Ball

Gelöste Eintrittskarten behalten auch für den Abend Gültigkeit.

Eintritt nur für Karteninhaber und von denen eingeführte Gäste.

Um gef. Zutritt bittet

Max Lux.



Chielbeer.

Zu unserem am Donnerstag, den 3. Mai, Himmelstagsfest, stattfinden

Kränzchen-Reiten

mit nachfolgendem Ball laden freundlichst ein

Die jungen Leute u. Gastwirt Bencke.

Beginn des Reitens 1 Uhr.

Heute abend entschließ nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwiegermutter

Anna Küntzel

geb. Gertner

im 74. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paul Küntzel.

Heiligenfelde, den 26. Januar 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 Uhr statt.